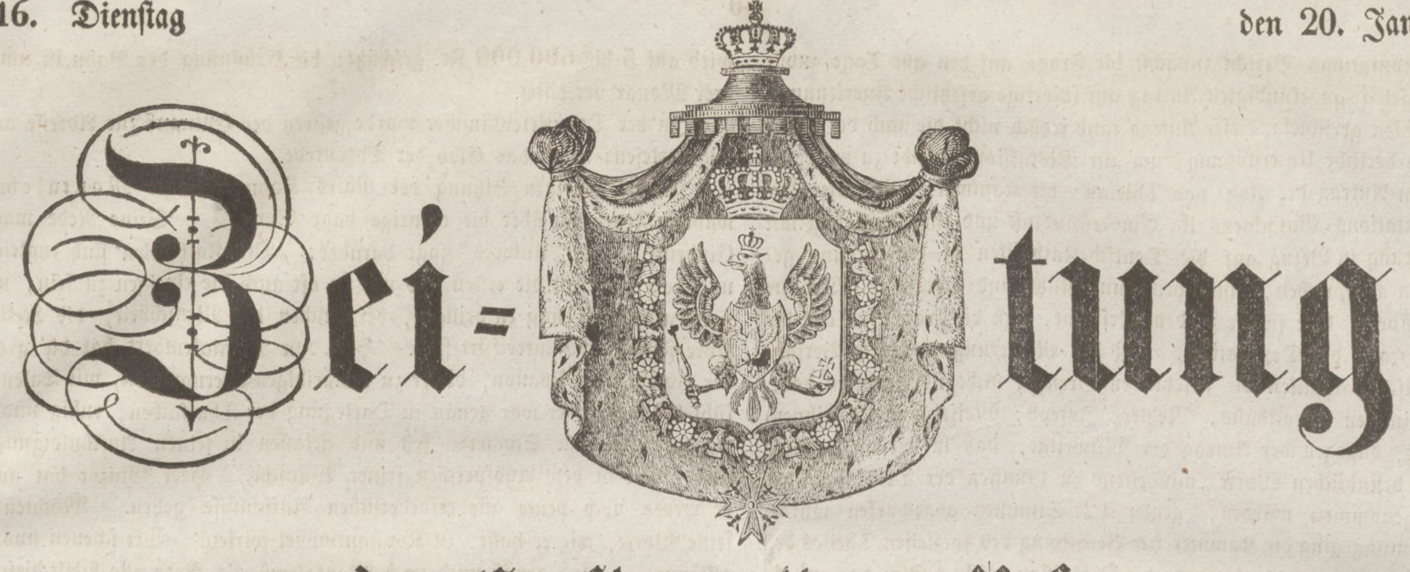
№ 16. Dienstag den 20. Januar 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 18. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Land- und Stadtgerichts-Direktor Seger zu Gnesen, unter Vorbehalt seines bisherigen Titels und Ranges als Land- und Stadtgerichts-Direktors, in der Eigenschaft eines Abtheilungs-Dirigenten in die erledigte erste Rathsstelle bei dem Land- und Stadtgerichte zu Posen zu versetzen.

Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Gotha hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. — Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz, und der Erbschenk in Alt-Vorpommern, von Heyden-Linden, von Tützpatz hier angekommen. — Der Königl. Würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Reinhardt, ist nach Dresden abgereist.

---

* Berlin den 18. Jan. Die Verhandlungen und Beschlüsse der hier stattfindenden kirchlichen Konferenz werden äußerst geheim gehalten, so daß selbst in sonst wohlunterrichteten Kreisen nichts darüber verlautet. — Von höhern Beamten wird hier die Meinung ausgesprochen, daß, bevor die Provinzialstände sich wieder versammeln würden, in Betreff der Verfassungsfrage irgend eine Veröffentlichung stattgefunden haben dürfte. — Herr Seminar-Direktor Diesterweg beabsichtigt noch ein zweites Pestalozzi-Fest und zwar für die Damen zu veranstalten, welches Fest am künftigen Sonntage statthaben soll. Er fordert namentlich die Vorsteherinnen von hiesigen Töchterschulen auf, mit ihren Zöglingen an dem Feste Theil zu nehmen. Es ist zu diesem Feste ein Eintrittsgeld festgestellt, welches der Pestalozzi-Stiftung anheimfallen soll. Die gewünschte Theilnahme dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein. — Auf Antrag eines hiesigen römisch-katholischen Geistlichen ist eine gerichtliche Untersuchung gegen den Pfarrer der deutsch-katholischen Gemeinde zu Potsdam eingeleitet worden. Die Anklage gründet sich auf eine von Letzterm hier gehaltene Predigt, in welcher derselbe sich nach der Ansicht des römisch-katholischen Geistlichen eine persönliche Beleidigung des Papstes habe zu Schulden kommen lassen. Dr. Dethier, welcher den Druck der Predigt besorgt hatte, ist von Seiten des Gerichts aufgefordert worden, das Manuscript dem Gerichte einzuhändigen. Die Gerichtsperson, welche den Auftrag hatte, eine Haussuchung bei Dr. Dethier in dieser Beziehung vorzunehmen, hat das Manuscript des Pfarrers der Potsdamer deutsch-katholischen Gemeinde, in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Dr. Dethier, daß dasselbe nicht mehr vorhanden sei, nicht gefunden. Der angeklagte Pfarrer ist bereits vom Gerichte vernommen worden. Von deutsch-katholischer Seite wird behauptet, daß der Anklage des römisch-katholischen Geistlichen ein Irrthum zu Grunde liege, indem die fragliche Stelle in der Predigt keine Beleidigung der Person des Papstes in sich geschlossen habe. — Es ist bereits früher in den Zeitungen mitgetheilt worden, daß die Freunde des verstorbenen Dichters Karl Blum beabsichtigten, das Grab desselben durch ein passendes Denkmal zu schmücken. Wie man hört, befindet sich das Denkmal in Folge der eingekommenen Beiträge nun in Arbeit und soll im Frühjahr auf den Friedhof geschafft werden. — In unserm letzten Schreiben theilten wir mit, daß das von Begas ausgeführte Bildniß des frühern Chef-Präsidenten des Kammer-Gerichts, Herrn v. Grolmann, eine ehrenvolle Stelle in dem Sitzungs-Saale des Kammergerichts erhalten würde. Zur Freude der Mitglieder des Kammer-Gerichts hat Herr v. Grolman der Einladung, bei dieser Gelegenheit den Ort, wo er, ein Muster eines unabhängigen und gesinnungsvollen Richters, so lange gewirkt habe, noch einmal zu betreten, Folge geleistet. Daß die Auszeichnungen, welche diesem hochgeachteten Beamten in diesen Tagen zu Theil geworden sind, von den Mitgliedern des Kammergerichts selbst ausgegangen sind, hat bei dem hiesigen Publikum besondern Beifall gefunden. — Zu den vielen angekündigten neuen Monatsschriften, welche hier erscheinen sollen, gesellt sich nun noch eine im Verlage von Egbert Bauer in Charlottenburg erscheinende neue Monatsschrift. Bei der Vorliebe, mit welcher das Publikum seine Aufmerksamkeit immer mehr den Tagesblättern zuwendet, dürfte die Herausgeber jener Monatsschriften einen schwierigen Standpunkt haben, obgleich die Monatsschriften den Vortheil gewähren, daß ein Gegenstand erschöpfender, als dies in Tagesblättern der Raum gestattet, behandelt werden kann. — Gegen den Preußischen General-Konsul für Brasilien, Herrn Sturz, ist, wegen des Aufsatzes desselben gegen das Unternehmen in Betreff der Mosquitoküste, von einem Mitgliede der das Unternehmen befürwortenden Kommission, Herrn Hesse, eine Injurienklage erhoben worden. Die Behauptungen des Herrn Sturz werden nun auch von einem Manne, welcher angiebt, neun Jahre in jenen Gegenden gelebt zu haben, öffentlich angegriffen. — In der am 19. d. M. stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung werden die Anträge des Magistrats wegen Erhöhung des Gehalts und Bewilligung von Gratifikationen für mehrere Lehrer zum Vortrage kommen. Es gereicht dem Magistrate unserer Hauptstadt zur Ehre, daß er in dieser Beziehung mit rühmlichem Beispiele vorangeht.

Berlin. — Die Rede, welche der bekannte mystische Prediger Souchon am Sarge des Professor Puchta gehalten, hat hier, sagt die Bresl. Ztg., ein großes Aufsehen erregt. Der Redner entwickelte darin, in einem verachtenden Hinblick auf die Wissensbestrebungen der Menschheit, eine vollständige Teufelslehre und Teufelstheorie und gebrauchte zur Bezeichnung derselben so eigenthümliche und noch nie gehörte Ausdrücke, daß der allgemeine auch schon öffentlich ausgesprochene Wunsch entstanden ist, dieses merkwürdige Aktenstück einer gewissen religiösen Zeitrichtung im Druck zu besitzen. Hr. Souchon malte unter Anderem den Kampf zwischen Gott und Christus um die Existenz des Bösen aus, und sprach von einer bestimmten „Obrigkeit der Finsterniß", über die er vielleicht bei dem zu erwartenden Abdruck seiner Predigt noch einige nähere Erläuterungen hinzugefügt, durch die er sich viele um Gegenwart und Zukunft durch ihn bange gewordene Gemüther zu großem Danke verpflichten würde. — Die Aeltesten der hiesigen jüdischen Gemeinde haben in diesen Tagen eine Berathung darüber gepflogen, ob es angemessen sein dürfte, auf die in den Landtagsabschieden enthaltene Allerhöchste Willensäußerung Sr. Majestät des Königs über die politischen Rechte der Juden, deren völlige Gleichstellung mit den Rechten der christlichen Unterthanen dadurch ein für allemal abgelehnt wird, eine Immediat-Vorstellung als motivirten Gesinnungs-Ausdruck der hiesigen Judenschaft einzureichen. Zu einer bestimmten Beschließung soll es jedoch in dieser Beziehung bis jetzt noch nicht gekommen sein.

Königsberg den 12. Januar. Die Zeitung für Preußen sagt: „Nach einer zuverlässigen Nachricht können wir die erfreuliche Hoffnung hegen, daß die über eine bevorstehende kirchliche Separation herrschenden Gerüchte zu den unbegründeten gehören. Es ermangelt der Bestätigung, daß der Prediger Detroit in Uebereinstimmung mit dem französisch-reformirten Kirchen-Consistorio und einem beträchtlichen Theile der Mitglieder jener Kirchengesellschaft sich theilweise von den Glaubenslehrsätzen und Bekenntnissen der französisch-reformirten Kirche losgesagt, und somit aus dieser ausgeschieden wäre. Vielmehr soll Herr Detroit die seinen Aeußerungen gegebene Deutung für eine irrthümliche erklärt und sich in die Anordnungen der vorgesetzten Behörde gefügt haben. Auch die andere nach den umlaufenden Gerüchten sich bildende Sekte wird nach unserem Dafürhalten entweder nicht zur förmlichen Vereinigung gelangen, oder doch nur von sehr kurzem Bestande, jedenfalls nur eine sehr vereinzelt dastehende sein. Auch dürfte nach den Grundsätzen dieser neuen Sekte die Hoffnung eine irrige sein, eine solche Religionsgesellschaft vom Staate genehmigt zu sehen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 14. Januar ward vor dem Schluß der allgemeinen Debatte über den die katholischen Dissiden-

ten betreffenden Deputations-Bericht zunächst die Frage auf den am Tage zuvor von dem Abg. Hensel II. angekündigten Antrag auf sofortige gesetzliche Anerkennung der Deutsch-Katholiken gerichtet; dieser Antrag fand jedoch nicht die nach der Landtags-Ordnung erforderliche Unterstützung, um zur Diskussion gebracht zu werden. Dagegen wurde ein Antrag des Abg. von Thielau: die Kammer wolle unter Ablehnung des Deputations-Gutachtens ihr Einverständniß und ihre Billigung mit den von der Regierung in Bezug auf die Deutsch-Katholiken in Anwendung gebrachten Maßregeln aussprechen, hinreichend unterstützt und hierauf die Debatte über denselben eröffnet. Sie führte zu dem Resultat, daß die Frage: „Tritt die Kammer dem Antrage der Deputation, daß die Regierung in ihrem Verfahren gegen die Deutsch-Katholiken die gesetzlichen Grenzen nicht überschritten habe, bei?" gegen 6 Stimmen (Brockhaus, Metzler, Joseph, Meisel und Scheibner) mit Ja beantwortet, dagegen der Antrag der Minorität, daß in diesen Satz die ursprünglich darin befindlichen Worte „mindestens zu Gunsten der Deutsch-Katholiken" wieder aufgenommen würden, gegen 12 Stimmen abgeworfen wurde. Nach dieser Abstimmung ging die Kammer zur Berathung des speziellen Theiles des Deputations-Berichts über, und es wurde die Diskussion eröffnet über den sub 1. enthaltenen Antrag, welcher also lautet: „Die Kammer wolle mit Vorbehalt der unter Nr. 2. beantragten Modifikationen genehmigen: daß den Deutsch-Katholiken die Ausübung ihrer Gottesverehrung und gottesdienstlichen Handlungen so lange, bis ein Anderes gesetzlich festgesetzt worden, in evangelischen Kirchen durch ein provisorisches Gesetz oder durch Verordnung, die der Zustimmung der Stände dazu gedenkt und Gesetzeskraft hat, eingeräumt werde." Ueber diesen Punkt ergriff zuerst der Staats-Minister von Wietersheim das Wort; in formeller Hinsicht habe die Regierung kein Bedenken dagegen, daß das Interimistikum in Form eines Gesetzes erlassen werde, wohl aber in materieller Hinsicht, da es sich hier um einen sehr wichtigen Punkt handle. Die Regierung habe bei der Vorlage den Standpunkt der faktischen Toleranz festgehalten, und namentlich Alles zu vermeiden gesucht, was einem Gewissenszwange ähnlich sehen könnte; die Deputation gehe aber weiter: sie verlange einen Akt der Anerkennung; diese könne, wenn sie erfolge, nur auf Grund der Prüfungen der Glaubenslehren der Deutsch-Katholi- erfolgen; zur Zeit aber lägen die Resultate dieser Prüfungen der Regierung noch nicht vollständig vor; es sei noch nicht klar, ob der Deutsch-Katholicismus die nöthigen Garantieen für seine Anerkennung in sich trage. Eine Anerkennung liege daher nicht in der Absicht der Regierungs-Vorlage; nur auf dem Standpunkte der faktischen Toleranz bewege sich diese, und die Regierung verlange von den Ständen nur Dispensation von den entgegenstehenden Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde. Der Abg. Haase, als Referent, bemerkte, daß dies allerdings der wichtigste Punkt des ganzen Berichts sei und es sich hier um den wichtigsten Beschluß handle, der überhaupt in einem constitutionellen Staate gefaßt werden könne. Eine bloße Dispensation würde kein Gesetz sein, sondern die Kammer würde hierdurch aussprechen, daß sie die Staats-Regierung von der Beobachtung des Staatsgrundgesetzes dispensire. Dann würde die Verfassung keine Wahrheit sein, oder wenigstens mit diesem Ausspruche aufhören, es zu sein! Lieber wolle er gegen die ganze Sache stimmen, als diese Dispensation, welche die Regierung von aller Verantwortlichkeit freispreche, unterschreiben. Nach einer lebhaften Diskussion über das Formelle der Fragestellung schritt der Präsident zur Abstimmung, und es wurde dann dieser Punkt nach dem Antrage der Deputation mit großer Majorität angenommen. Hiermit ward die Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und die Fortsetzung der Berathung auf die nächste Tagesordnung gebracht.

Karlsruhe, den 12 Jan. In der Sitzung der zweiten Kammer übergab Abg. Mathy eine Petition von 129 Bürgern und Einwohnern von Konstanz um Gewährung der Religionsfreiheit. Es sind Geistliche, Lehrer, Advocaten und Aerzte neben den angesehensten Bürgern verzeichnet. Dekan Straßer sowie Dekan Kuenzer haben ihre Unterschriften beigesetzt. Hinsichtlich der Zittelschen Motion soll sich die große Mehrheit der Commission für den Antrag erklärt haben: daß den Deutsch-Katholiken das Recht zugestanden werde, sich in Baden unter dem Schutze des Staats kirchlich zu organisiren, den Gottesdienst fre' und öffentlich auszuüben; ferner, daß den Mitgliedern der Gemeinden alle staatsbürgerlichen Rechte, welche die übrigen christlichen Confessionsverwandten genießen, zugesichert bleiben und ihre confessionellen Verhältnisse in Beziehung auf Standesbeamtung, Religionsunterricht ꝛc. festgestellt werden. Zum Berichterstatter der Commission soll der Abg. Welcker gewählt sein. (Bad. Bl.)

Frankreich.

Paris, den 13. Jan. Alle Gattungen öffentlicher Fonds waren gestern weichend; die Rentenotirung ging zurück, weil die Englischen Consols etwas niedriger kamen, und Eisenbahnactien waren ausgeboten in Folge der unangenehmen Nachricht, daß der Viaduct von Barentin (auf der Bahn von Rouen nach Havre) eingestürzt ist; die Anzeige des Unfalls kam durch den electrischen Telegraph nach Paris; die Actien der Rouen-Havre-Bahn sind von 810 auf 755 gefallen; Nordbahn ging auf 750 zurück.

Der Tunesische Botschafter ist hier eingetroffen; er soll morgen oder übermorgen in den Tuilerien vorgestellt werden.

Man versichert, das Ministerium habe seine Vermittelung angeboten in den Handelsdifferenzen, die zwischen Belgien und Niederland entstanden sind.

Der Viaduct, der das Thal Barentin, auf der Eisenbahnlinie von Rouen nach Havre, durchzieht, ist vorgestern in der Frühe zwischen 5 und 6 Uhr eingestürzt. Es ist Niemand dabei umgekommen. Der dadurch veranlaßte Schaden wird auf 5 bis 600,000 Fr. geschätzt; die Eröffnung der Bahn ist um zwei bis drei Monat verspätet.

In der Deputirtenkammer wurde gestern der Entwurf zur Adresse an den König verlesen; er ist das Echo der Thronrede.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer klagte Montalembert mit wahrem Feuereifer über die traurige Lage Syrien's. Seine Rede machte tiefen Eindruck. Der „Univers" sagt darüber: „Die Katholiken sind zugleich betrübt und stolz, überall die ersten und nur zu oft auch die einzigen zu sein, wo es gilt, Fragen in Anregung zu bringen, bei welchen die Menschheit, die Religion, die Ehre Frankreichs interessirt sind. Herr von Montalembert hat die große Sache der Christen im Libanon, die er zu vertheidigen übernommen, mit Talent und Gefühl behandelt; er war genau in Darlegung der Thatsachen, ruhig und voll Mäßigung in seinem Schmerz, fest und gelassen in seinen Anschuldigungen, offen und präcis in dem Aussprechen seiner Wünsche. Herr Guizot hat angekündigt, er werde noch heute alle erforderlichen Aufschlüsse geben. Möchten doch nur seine Worte, wie er hofft, zu Konstantinopel wirken. Wir scheuen uns nicht, zu erklären — und gewiß wird nach Montalembert's Rede alle Welt diesem Gedanken beipflichten — daß Frankreichs Ehre und Interesse bei Schlichtung der Syrischen Angelegenheit im Spiele sind."

Paris den 13. Januar Abends. Das Geschäft war an heutiger Börse sehr belebt; dabei erfuhr aber weder die Notirung der Rente, noch die der Eisenbahnen irgend eine nennenswerthe Variation.

In der Pairskammer hielt heute Herr Guizot, versprochenermaßen, zwei ausgezeichnete Reden; die eine über die Syrischen Zustände, die andere über die Verhandlungen, welche der Annexation von Texas vorangegangen sind. In der letztern Rede kommt auch eine Antwort vor auf die Frankreich betreffende Stelle in der jüngsten Botschaft des Präsidenten Polk.

Durch den Einsturz des Viaducts von Barentin wird, nach der Ansicht Sachverständiger, die Eröffnung der Bahn von Rouen nach Havre nicht um drei Monate, sondern um ein ganzes Jahr hinausgesetzt werden. Die Kosten des nun zu bauenden Viaducts werden auf eine Million angeschlagen.

Aus Madrid vom 6. Jan. wird geschrieben, der Infant Heinrich habe wegen seines unbesonnenen „Manifests" die Weisung erhalten, die Hauptstadt zu verlassen und sich nach Ferrol zu begeben, um dort das Commando seines Schiffes zu übernehmen; auch die Personen, welche ihn zu der jugendlichen Uebereilung verleitet haben, sollen aus Madrid entfernt werden.

Spanien.

Madrid den 6. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirten behauptete Herr Muñoz Maldonado, der zu den vertrautesten Umgebungen der Königin Christine gehört, die Königin von Spanien bedürfe der Anerkennung von Seiten der nordischen Mächte nicht. Die Regierung könne sagen, wie einst Napoleon, als man sich nicht zur Anerkennung der Französischen Republik entschließen wollte: „Die Republik braucht keine Anerkennung, um zu existiren. Sie ist wie die Sonne, und wer sie nicht sieht, ist blind."

Der Minister-Präsident (Narvaez) hielt der Regierung eine nachdrückliche Lobrede und erklärte die Opposition für ungerecht. Der Papst verleihe in seinen Schreiben an die Königin Isabella ihr den Titel „Königin von Spanien", und als Vertreter derselben werde der Spanische Bevollmächtigte in Rom anerkannt. Sobald für die anständige Aussteuer der Geistlichkeit gesorgt sein würde, könne man auf den befriedigenden Abschluß der Unterhandlungen rechnen. „Die Regierung ist sich leider bewußt, einige ungesetzliche Handlungen begangen zu haben, aber die schwierigen Umstände, die auf sie einwirken, zwangen sie dazu, und würden jeden Anderen gezwungen haben, eben so zu handeln."

Herr Gonzalo Moron (Beamter) erklärte, es wäre der Regierung unwürdig, eine große Sehnsucht nach der Wiederanknüpfung der politischen Beziehungen zu den nordischen Mächten an den Tag zu legen, und hielt dann dem Französischen Verwaltungssystem, als dem Muster, des hier jetzt eingeführten, eine Lobrede.

Darauf erhob sich Herr Pacheco (Fiskal des höchsten Gerichtshofes). Nachdem er die Grundsätze entwickelt hatte, auf welchen seine Opposition beruhe, drückte er sein Bedauern aus, daß der Einfluß Frankreichs wechselsweise mit dem Englands sich ausschließlich in Spanien geltend mache. „Dagegen", sagte er, giebt es nur ein Mittel: wir müssen unsere Verbindungen erweitern, in die Gemeinschaft mit Europa eintreten, in gutem Verhältnisse zu Oesterreich, Preußen und Rußland stehen, damit diese Mächte den Einfluß der beiden anderen aufwiegen und uns in die Lage setzen können, nicht länger wie ein Spielball von einer Seite zur anderen geschleudert zu werden. Ich glaube, daß die Regierung noch keine Verbindlichkeiten in Bezug auf die Vermählung der Königin eingegangen ist, denn der Minister-Präsident hat uns so eben diese Zusicherung ertheilt. Allein Jedermann weiß, welche Gerüchte in Umlauf sind, und daß eben diese Gerüchte uns noch mehr von den übrigen Großmächten Europa's entfernen. Wir müssen hier die Wahrheit offen aussprechen. Die Vermählungs-Angelegenheit ist keine Familienfrage, keine Privatsache, die Vermählung unserer Königin, einer Königin, die über 17 Millionen Seelen herrscht, darf keine Palast-Intrigue sein. (Lauter Beifall.) Wie dem auch sein möge, Spanien glaubt, Europa glaubt, die Zeitungen aller Länder behaupten, und unsere Regierung hat es nicht in Abrede gestellt, daß es sich um die Vermählung der Königin von Spanien mit einem neapolitanischen Prinzen handle. Die Französische Presse nennt den Grafen von Trapani

geradezu „notre candidat.“ (Große Aufregung, Murren auf mehreren Seiten.) Wohlan, ich behaupte, daß, weil es sich um diese Vermählung handelt, weil diese Angabe nicht widerlegt wird, sondern man ihr vielmehr beipflichtet, die Mächte Deutschlands ihre Anerkennung der Königin immer länger verschieben (von allen Seiten: Ja wohl! Ja wohl!), und ich behaupte, daß man weder Oesterreich noch Spanien kennt, wenn man glaubt, Oesterreich werde sich in den neapolitanischen Kandidaten fügen, ihn dulden oder zugeben, daß er sich mit der Königin von Spanien vermähle.“ Der Redner ging dann auf die inneren Angelegenheiten über. Als er auf die mehrfachen Verletzungen der Constitution kam und ausrief, daß falls die Uebertretung der Gesetze von den Ministern für eine Nothwendigkeit gehalten würde, man besser thäte, die Constitution zu zerreißen, nach Hause zu gehen und die absolute Regierung zu proklamiren, brach ein so stürmischer Beifall aus, daß der Präsident nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen konnte. Er fuhr fort: „Die Vermählung unserer Königin bedarf der Mitwirkung fremder Mächte nicht. Nein, sie sind hier nicht nöthig, wir sind nicht so tief gesunken, um ihrer dabei zu bedürfen. Völlige Unabhängigkeit und Beobachtung der Constitution allein werden die Regierung bei der Vermählungs-Frage leiten.“ Dann wies der Minister die Beschuldigung zurück, daß die Regierung sich durchaus auf Frankreich stütze und England dagegen schnöde zurück weise, und behauptete, daß die Unterhandlungen mit Rom die günstigsten Aussichten eröffneten.

„Die Regierung, sagt er, wird die Vorschriften der Constitution getreu beobachten. Mehr zu sagen, würde überflüssig sein, denn man kennt die Vorrechte der Krone.“ (Der Art. 47 der Constitution schreibt vor, daß den Cortes der Ehe-Kontrakt zur Genehmigung vorgelegt werden solle.)

Durch 117 Stimmen gegen 33 wurde entschieden, daß der Adreß-Entwurf des Herrn Seijas nicht in Betracht gezogen werden solle. Jene 117 Stimmen gehören sämmtlich Regierungs-Beamten an. Kurz vor der Abstimmung ertheilte Herr Martinez de la Rosa dem Deputirten Pacheco einen scharfen Verweis, daß er als Justiz-Beamter, gegen die Minister aufträte. Darauf legte der Sectionschef des Finanz-Ministeriums, Herr Florez Calderon, noch in dieser Sitzung sein Amt nieder und trat zur Opposition über.

Vorgestern rief nach Beedigung der Oper im Theater „la Cruz“ eine Stimme aus: es lebe der Infant Don Enrique!“ jedoch ohne den geringsten Anklang zu finden.

Großbritanien und Irland

London den 12. Jan. Im Arsenal von Woolwich wird die Anfertigung aller Arten von Kriegs-Material für die Armee und Flotte äußerst thätig betrieben. Es ist beschlossen worden, daß alle auf dem Kriegsfuß stehenden Schiffe, vom größten bis zum kleinsten, vollständig ausgerüstet werden sollen, damit sie, falls ihre Dienste für Kriegszwecke nöthig werden, sofort in See gehen können.

Der durch Subscription aufzubringende Fonds des Anti-Korngesetz-Vereins, mit Hülfe dessen in diesem Jahre die Korngesetze abgeschafft werden sollen, wächst mit jedem Tage. Bis jetzt mögen 80 bis 90,000 Pfd. bereits unterzeichnet sein, die ausgeschriebene Summe beträgt bekanntlich eine viertel Million (1,750,000 Rthlr.). In Leeds wird am nächsten Mittwoch eine Versammlung der Anhänger des Vereins stattfinden, um die Beiträge zu sammeln, welche bis zum gestrigen Tage für diese Stadt allein auf 5000 Pfd. sich beliefen, darunter 1000 Pfd. von der Firma der Herren Marshall. In Huddersfield hatte man bis vorgestern 3000 Pfd., in Bradford 2000 Pf. und in den übrigen Fabrikorten des West-Riding-Bezirk nach gleichem Verhältniß subscribirt. Eine am gestrigen Tage in Liverpool gehaltene Versammlung der Gegner der Korngesetze brachte 14,000 Pfd. ein.

Bis zum 28sten d. M., spätestens 7 Tage nach Eröffnung der Parlaments-Session müssen 10 pCt. von sämmtlichen Eisenbahn-Unternehmungen eingezahlt sein. Man fürchtet für die Folgen, welche die Entziehung so vieler Millionen aus dem Verkehr auch nur auf wenige Tage nach sich ziehen muß, doch ist bis jetzt von einer Aussetzung des Termins noch keine Rede, und die Kronbeamten, welche die Gelder in Empfang zu nehmen haben, wollen natürlich auf ihre eigene Verantwortlichkeit ein Abgehen von den gesetzlichen Vorschriften nicht wagen. An dem Geldmarkt erregte diese Sache einige Besorgnisse.

In der abgelaufenen Woche haben eine Menge Versammlungen von landwirthlichen und grundherrlichen Schutzvereinen und Gesellschaften stattgefunden. Bei den meisten wurden Beschlüsse dahin gefaßt, daß die Landwirthschaft ohne Schutz gegen die fremde Concurrenz nicht bestehen könne; daß der bestehende Schutz ärmlich genug sei und daß man Vorbereitungen treffen müsse, überall nur offen dem Schutzsystem ergebene Männer ins Parlament zu wählen. Auch sprach sich im Allgemeinen aus, daß man sich für die Zukunft weniger auf Minister als auf sich selbst verlassen dürfe, indem namentlich Sir R. Peel dem landwirthschaftlichen Interesse nicht blos schon großen Schaden gethan habe, sondern dasselbe noch gänzlich zu ruiniren im Sinne zu haben scheine. An Ausfällen wider den Verein gegen die Getreidegesetze fehlte es natürlich auch nicht.

Der Herzog von Northumberland hat zu Weihnachten an 800 arme Familien des St. Martinskirchspiels Kohlen und Kleidungsstücke vertheilen lassen; allein diesem Akte der Wohlthätigkeit hängt ein übler Rückhalt an: die Armen mußten sämmtlich zur Hochkirche sich bekennen. Die armen Dissenter und Katholiken, äußert bitter der Dun, können also vor Sr. Herrlichkeit umkommen. So dachte der barmherzige Samariter nicht.

Die Frage über die Verpflichtung des Prinzen Albert, für seine Meierei in Windsor die Armensteuer mit zu entrichten, ist von dem Generalanwalt Sir F. Thesiger und dem frühern Generalanwalt Sir Thom. Wilde dahin entschieden worden, daß dem ihnen vorgelegten Sachverhalte nach die Meierei als Krongut nicht dazu verbunden sei. Die Meierei sei ferner nicht etwa an den Prinzen verpachtet, sondern er habe den pachtfreien Genuß davon, der zudem durchaus nicht etwa mit einem Gewinn oder Ertrage verknüpft sei.

In Newcastle upon Tyne hat eine große Freihandelsversammlung stattgefunden. Die Getreidehalle am Nicolassquare, welche 6000 Menschen fassen kann, wurde dazu vom Vereine gegen die Getreidegesetze hergerichtet und ausgeschmückt. Am Schlusse der Versammlung ward eine neue Versammlung zur Eröffnung von Unterzeichnungen für den Verein und seine Zwecke anberaumt.

Rußland und Polen.

Der Kaiser von Rußland, wird der Schlesischen Zeitung aus Warschau vom 5. Jan. geschrieben, ward hier vom Fürsten Statthalter und den höchsten Beamten des Königreichs bewillkommnet. „Des Abends wurde die Stadt auf polizeilichen Befehl erleuchtet, und Warschau war wieder fröhlich. Man spricht hier von einer Unterredung, die der Kaiser mit seinem Statthalter gehabt haben soll, und in welcher Ersterer seine Unzufriedenheit über die kürzlich stattgehabten Verhaftungen geäußert hätte. Leicht möglich, zumal der Kaiser sich bei seiner vorletzten Anwesenheit hierselbst jede Entdeckung einer Verschwörung fürs künftige verbeten haben soll, einestheils, weil durch solches Verfahren die Gemüther der Unterthanen immer mehr erbittert, anderntheils, weil dadurch dem Staatsschatz unnöthigerweise bedeutende Kosten verursacht werden. Welche Ausrede der Statthalter vorgebracht hat, weiß man noch nicht; so viel ist aber gewiß, daß der Kaiser gegen ihn sehr ungnädig gestimmt ist.“ (Die ganze Historie klingt sehr unwahrscheinlich!)

Vermischte Nachrichten.

Königsberg den 11. Jan. Zur Ablösung des an der Russischen Gränze stationirten Schutz-Commando's, gegen Polnische Ueberläufer, ist ein neues Commando mit 100 Mann von hier dorthin abgegangen.

Neuenburg den 11. Jan. Wie an so sehr vielen kleinen Orten, so auch in dem unsrigen bezieht sich das Gespräch auf nichts anderes, als auf die jüngsten Vorgänge in Posen und Thorn; es liegt ja überhaupt schon in der Natur des gemeinen Mannes, dem Ganzen durch Zusetzung mehr Gewicht und Ansehen zu geben, so drehen sich hier auch sehr verschiedene Gerüchte herum, und ein Jeder muß immer eine kleine Lüge als Zusatz anbringen; durch solche Gespräche werden die Gemüther in Angst gesetzt, und manche Frau, ja auch mancher Mann verbringen hier schlaflose Nächte, weil sie sich mehr einbilden, wie wirklich an der Sache ist, möge nachstehender Fall zeigen, in welcher Stimmung man hier lebt. Mehrere hiesige Einwohner des Bürgerstandes waren gestern etwas spät bei einem ihrer Freunde beisammen, der seinen Geburtstag feierte: der Gastgeber war sehr freigebig gegen seine Gäste und so kam es, daß alle einen kleinen Rausch hatten; gegen 11 Uhr verließen sie das Lokal; zu Ehren ihres Freundes ließen sie noch vor dem Abgehen vor der Thüre desselben ein donnerndes Hurrah aber etwas zu lang und zu stark erschallen, dabei wurde auch noch sehr stark gesprochen, so daß die Nachbarn durch dieses Geräusch geweckt wurden, weil nun schon Alles, wie oben erwähnt, in Aengsten lebt, so meinten sämmtliche in der Nähe Wohnenden, eine Revolution in Verzweigung mit Posen und Thorn käme hier zum Ausbruche; Alles in den nächsten Gassen wurde lebendig, obgleich es 11 Uhr war, die Leute kamen aus ihren Stuben und Häusern heraus und von allen Seiten erscholl der Ruf: „Revolution, Revolution!“ Ein jeder bewaffnete sich — einer mit der Forke, ein zweiter mit der Axt, ein dritter mit einer Keule, ein vierter mit einem Gewehre und sogar ein fünfter mit einem alten verrosteten Säbel und setzte sich alles in Bewegung nach dem Orte, wo dieses Geräusch zu hören war; dort angekommen, sahen sie ihren Irrthum ein und ein Jeder schlug seinen Weg zurück ein, — so ein bischen beschämt. — Hieraus kann man sehen, wie die Leutchen in Angst leben und wie sich mancher für eine bloße Erbse in Schrecken setzen läßt. Aber unrecht ist von solchen Leutchen, daß sie so spät ihre Nachbarn im Schlafe stören; besser wäre es, wenn sie ihre Jubeltöne in Stuben ertönen ließen und sich künftig anders benehmen möchten. (Danz. Dampfboot)

Das erste Deutsche Censurmandat ist (wie die Grenzboten berichten) im 15. Jahrhundert zu Mainz erschienen. Am 4. Januar 1486 erließ der Erzbischof von Mainz, Berthold, gefürsteter Graf von Henneberg und Romhild, das erste Censurmandat. Die ersten Deutschen Censoren hießen: Johann Bertram von Neuenburg für die Theologie, Alexander Dietrich für die Jurisprudenz, Theodorich von Meschede für die Medizin und Andreas Eler für die freien Künste. Ueberschreitungen des Mandats wurden mit Excommunicirung und 100 Goldflorin Buße bestraft. Wer das merkwürdige Aktenstück näher prüfen will, möge in dem Codex diplomaticus, Francof et Lips. 1758, Band 4, S. 460, nachlesen. In Mainz also, wo Gutenberg der Welt das Licht gab, hat man auch zuerst an Lichtschirm und Löschhorn gedacht. Dem Gutenberg hat man ein Denkmal errichtet, — Berthold bis Dato noch nicht.

General Napier erzählt in seinem Werke: The conquest of Seiside, folgendes Beispiel von dem Steuersystem des alten Mehemed Ali: Ibrahim prügelte vorige Woche in Kahira einen Mann zu Tode. Der arme Mensch brachte nicht Eier genug. „Wie viel Truthühner hast du?“ wurde der Bauer gefragt, „wie

viel Korn essen sie?" „Legen sie Eier genug, um den Betrag zu decken?" — „Ja!" — „Dann mußt du mir täglich so und so viel Eier bringen." Der Mann kam zwei oder drei Tage nicht, Ibrahim schickte nach dem Unglücklichen, und mit eigener Hand schlug er ihn mit einem Stocke todt. Ich erinnere mich, ein Gleiches von ihm gehört zu haben, als ich in Cephalonia war.

Am Sonntag, den 4. Januar, ist die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Venedig bis Vicenza über das großartige Werk der Lagunenbrücke befördert worden. Das herrlichste Wetter begünstigte die Fahrt, die in weniger als zwei Stunden zurückgelegt wurde.

Die Dorfzeitung meldet: Die Schuster bekommen im Jahre 1846 ruhige Tage. Emanuel Solwit in Edinburgh hat eine Stiefelmaschine erfunden, welche täglich zwölf Paar Stiefeln, und eine Schuhmaschine, die täglich dreißig Paar Schuhe verfertigt, während der Meister spazieren geht. Gesehen habe ich weder die Schuhe, noch die Maschine.

Das am Weihnachtstage in London zum Königl. Bankett aufgetragene Stück Rindfleisch wog nicht weniger als 317 Pfund. Ein ganzer Tag war erforderlich, um es zu braten.

Die Düsseldorfer Zeitung erzählt eine eigenthümliche Betrügerei, welche in Berlin stattgefunden haben soll. Zu einem der bedeutendsten Berliner Juweliere kommt ein feingekleideter Mann, um einen werthvollen Schmuck auszuwählen. Während dessen erscheint ein zweiter in Offiziers-Uniform, welcher sich mit dem Anwesenden auf höchst vertraute Weise begrüßt, ihn bei der Wahl unterstützt, nichts aber zu dem angeblichen Brautschmuck kostbar genug finden kann. Endlich fällt die Wahl auf einen sehr kostbaren Schmuck, da aber der Käufer für diesen nicht hinlänglich mit Geld versehen ist, hinterläßt er, gegen Verabfolgung der Juwelen, seine Brieftasche mit einem Funfzigthalerschein, mit der Versicherung, den Rest des Kaufschillings dem Ladenbesitzer noch im Laufe des Tages zu übermachen. Der Offizier bleibt und der Juwelier schämt sich, irgend ein Bedenken zu äußern. Kurz nach Entfernung des Schmuckinhabers tritt ein Gendarm in den Laden und erkundigt sich nach dem Käufer, da dieser im Verdacht der Falschmünzerei stehe, nimmt auch von dem bestürzten Juwelier die verpfändete Brieftasche in Empfang, um sie der Behörde abzuliefern, und da er hört, daß der noch anwesende Offizier mit dem Fremden bekannt sei, forderte er auch diesen auf, ihm zu folgen, der sich, Uniform vorschützend, dessen im Anfange entschieden weigert, bis er sich dazu entschließt. Dem Ladenbesitzer wird Nachricht von der Behörde versprochen und Offizier und Gensd'arm entfernten sich. Beide waren aber Spießgesellen des ersten Betrügers und prellten den Juwelier in Gemeinschaft mit diesem. — Wir erzählen die Geschichte, wie wir sie aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ohne dafür haften zu können.

Handelssaal in Posen.

Marktpreise vom 19ten Januar 1846.

Weizen . . . à 3 Rthlr. bis 3 Rthlr. 2½ Sgr. -- pro Viertel nach Qualität.
Roggen . . . à 2 Rthlr. 2½ Sgr. bis 2 Rthlr. 5 Sgr. — dto. dto.
Gerste. . . . à 1 Rtlr. 17 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr. . . — dto. dto.
Hafer . . . . à 1 Rtlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 7 Sgr. . . — dto. dto.
Buchweizen à 1 Rtl. 12 Sgr. bis 1 Rtlr. 15 Sgr. . . — dto. dto.
Erbsen . . . . à 2 Rthlr. bis 2 Rthlr. 5 Sgr. . . . . . — dto. dto.
(8 Viertel = 9 Berliner Scheffel.)

Tonne Spiritus 14½ Rthlr. bis 14⅔ Rthlr pr. Comptant bei Quantitäten, pr. Tonne à 120 Quart, 80% Tralles.

Mit Weizen war es heute bei starker Zufuhr flauer, und man kaufte 2½ Sgr. pro Viertel billiger gegen unsere letzte Notirung. Roggen unverändert. — Wir erfahren, daß circa 900 Winspel Roggen von Amerika auf Stettin schwimmen, welcher am Verladungs-Orte frei am Bord 42 Rthlr. pr. Winspel kosten soll. — Aus Krakau ist uns die Mittheilung geworden, daß am 12ten d. M. die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und Kartoffeln aus dem Königreiche Polen verboten ist. Dies brachte einen solchen Eindruck hervor, daß die Preise von Weizen und Roggen mit 6 Fl. poln. pro Korzec stiegen.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 19ten Januar: Lucia von Lammermoor; große Oper in 3 Aufzügen von Salvator Camerano, Musik von Gaetano Donizetti.

Edikttal-Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Wongrowiecer Kreise belegenen adelichen Gutes Dziewierzewo ist Rubr. III. No. 2. eine Protestation de non amplius intabulando für die Erben des Johann Markwardt wegen einer unterm 13ten Februar 1797 angemeldeten, von der damaligen Eigenthümerin Michalina v. Radziminska aber bestrittenen Forderung von 694 Floren polnisch Capital ex inscriptione de feria V. post festum sancti Laurentii 1751, und 694 Floren Polnisch verfessene Interessen ex decreto vom 3ten Juni 1797 eingetragen.

Der jetzige Besitzer des verhafteten Guts hat behauptet, daß jene Post längst getilgt sei, eine löschungsfähige Quittung aber nicht zu produciren vermocht.

Auf den Antrag des jetzigen Besitzers des Gutes Dziewierzewo werden daher die Johann Markwardtschen Erben, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind und an die zu löschende Post Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

den 9ten Mai cur. Vormittags
11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath Ulrici in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bromberg, den 27. December 1845.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.
Erste Abtheilung.

Anzeige.

Kränklichkeit und der Wunsch, sich gänzlich zurückzuziehen, veranlaßt den Besitzer der Buch- und Steindruckerei, Verlagsbuchhandlung und eines Kalender-Geschäfts in einer Kreis- und Mittelstadt Schlesiens, Alles in bestem Zustande, nebst Haus und Garten mit bewohnbarem Gartenhause, sofort aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Die solidesten Bedingungen sind in portofreien Briefen per Adresse D. V. A. Breslau zu erfahren.

Ein Rittergut mit 1100 Morgen Flächen, Ziegelei und Torfstich, ist aus freier Hand bei 10,000 Rthlr. Anzahlung unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erfolgt auf portofreie Anfragen sub P. H. E. Wohlau, poste restante.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

deren Statuten durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31sten Oktober 1845 genehmigt sind, und welche auf ein Kapital von

Drei Millionen Thaler

gegründet ist, hat ihre Haupt-Agentur für Posen und dessen Umgegend dem Herrn George Treppmacher in Posen übertragen und denselben zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuersgefahr neben der ihm bereits anvertrauten Strom-Versicherungs-Befugniß, nach den billigen Prämien ihres Tarifs, bevollmächtigt.

Wir erkennen daher die durch diesen Herrn in unserm Namen gemachten derartigen Vollziehungen als für uns verbindlich an, und empfehlen denselben zu Aufträgen für die bezeichneten Sicherungen bestens.

Stettin, den 14. Januar 1846.

Die Direktion.
Lemonius. Röhmer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend erlaube ich mir, die genannte Gesellschaft dem Publikum bestens zu empfehlen und sind deren Statuten und Versicherungs-Bedingungen jederzeit bei mir einzusehen.

George Treppmacher.

Darmstädter 25 Florin-
Sardinische 36 Francs-
Kurhessische 40 Thaler-
Badische 35 & 50 Florin-
} Prämien-Loose

sind jederzeit vorräthig bei

Leopold Katt,
Gerberstraße Nro. 44.

Zwei sehr angenehme Wohnungen, jede aus zwei neugemalten Stuben, englischer Küche und Zubehör, sind Markt 62. im ersten und dritten Stock zu vermiethen.

Italienische Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren zu billigem Preise angenommen bei

F. Weyl,
Breitestraße No. 8.

Auch habe ich eine Auswahl von schönen Kragen und Abfällen erhalten.

Zehn Last Englische Steinkohlen

sind im Ganzen oder Lastweise sehr billig zu verkaufen bei Gebrüder Auerbach.

Wirklich frischen Astrachanschen Caviar und Warschauer Tafel-Bouillon empfingen so eben

Gebr. Andersch.

Eine neue Sendung Astrachanschen Caviar, gesalzenen Hausenfisch (Wyżina) und frischen Bouillon erhielt

S. Sickiefchin,
Breslauer Str. Nro. 7.

Frische Holsteiner Austern haben so eben empfangen

Gebr. Meszynski.

Sonnabend den 24. d. M.
im Saale des Bazar, großer

Subscriptions-Ball.

Die Subscribenten-Liste liegt zu ferneren Zeichnungen in der Buchhandlung der HH. Gebr. Scherk bereit, und sind die Billets für eine Familie 1 Rtlr., für eine Person 15 Sgr. daselbst zu haben.

Für eine brillante Ausstattung wird bestens sorgen, und ladet ergebenst ein

Bornhagen.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 11. bis 17. Januar.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
11. Jan.	+ 1,0°	+ 2,3°	28 Z. 1,2 L.	SW.
12. „	+ 1,6°	+ 2,2°	28 „ 1,5 „	SW.
13. „	— 0,5°	+ 1,4°	27 „ 11,8 „	SO.
14. „	+ 1,2°	+ 1,3°	27 „ 9,3 „	NW.
15. „	— 7,0°	— 2,5°	28 „ 4,4 „	O.
16. „	— 6,0°	— 2,0°	28 „ 2,5 „	NO.
17. „	— 2,3°	— 0,6°	28 „ 0,7 „	OSO.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 16. Januar 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	24	5
Roggen dito	1	21	1	1	25	6
Gerste	1	14	5	1	16	8
Hafer	1	1	1	1	13	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	6	1	27	9
Kartoffeln	—	11	7	—	13	4
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	15	—	9	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—